

**Sagen zu „sagenhaft – eine inszenierte Sesselbahnfahrt in der Dämmerung“**  
Visperterminen 04

Jedes Volk hat seine Sagen von alten Zeiten mit Riesen, Helden, Fürsten, holden Frauen, Zwergen, guten und bösen Geistern und Hexen. Vieles davon stammt aus der Vorstellungswelt des einstigen Heidentums, bekam aber mit der Zeit teilweise ein christliches Gewand. Für das Wallis sind die Totensagen typisch, so auch für Visperterminen.

"Uf all Fäll, wenn mier jetz jemand würdi bigägnu, als armi Seel, wa ich jetz kännu. Ich weiss nit, da verchäm' ich fascht Ohnmacht, welt ich säge. Das isch mer lieber nit."

Das «Leüberwäggi» war seit jeher die Strasse für die nächtliche Totenprozession. In langer Reihe schreiten da die Armen Seelen um Mitternacht, um für ihre im Leben begangenen Sünden Busse zu tun. Dem Gratzug darf sich nichts in den Weg stellen. Der Baumfäller im Wald muss vor Nachteinbruch den umgesägten Baum entfernen, wenn er quer über das Leüberwäggi fällt, damit die Totenprozession weiterschreiten kann. Tut er es nicht, so werden die Toten nachts an seine Haustür klopfen und freien Weg verlangen. Nachts dieses Weglein zu begehen ist gefährlich, denn man könnte der Totenprozession begegnen, und dann sind die Lebenstage gezählt.

Büssen müssen die Armen Seelen im kalten Wasser der zweifachen Gamsuschreji (doppelter Wasserfall der Gamsa im Nanztal). Wer nachts da vorbeigeht, der hört die büssenden Seelen im Rauschen des Wasserfalls beten und klagen. Wie alle Gletscher des Wallis, so ist auch der Gamsa- und Mattwaldgletscher angefüllt von armen Seelen, die im Eise festgefroren für ihre Sünden büssen müssen. (...)

Oft sieht man nachts am gegenüberliegenden Zeneggerberg oder an irgend einem Berghang oder Wald Lichtlein sich bewegen. Es sind Arme Seelen. (...)

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ein Mann aus Visperterminen in der Nähe von Glis von einem Unbekannten, der grosse Eile zu haben schien, um einen grossen Dienst angesprochen. Es war gegen zehn Uhr in der Nacht. Als jener zu helfen versprochen, wenn er könne, erzählte dieser, er habe vor Jahren aus Fahrlässigkeit auf der Alpe ein Rind zu Grunde gehen lassen. Er solle doch so gut sein und noch vor zwölf Uhr ihm vom Eigentümer Erledigung erlehen. Der Angesprochene entgegnete, der wohne gar zu weit und könne vor zwölf Uhr nicht angetroffen werden. "Oh, dann bin ich verloren!" seufzte der Unbekannte tief. "Tue doch was du kannst; ich will dir helfen." Einer so herzlichen Bitte konnte unser Mann nicht widerstehen; er setzte sich darum in Marsch, und es schien ihm, der Unbekannte folge auf der Ferse und helfe vorwärts. Voll Schweiss und keuchend klopfte er an die Türe des Geschädigten und bat um die ersuchte Erledigung. Der Eigentümer forschte erst noch nach näheren Umständen – da schlug es zwölf Uhr. "Oh schnell!" rief der Bittsteller, "rette doch die arme Seele." – "Es sei geschenkt", sprach der Eigentümer, noch bevor die Glocke den zwölften Schlag ertönen liess; und der Unbekannte erschien ihnen voll Jubel und verschwand.

Merkwürdig und in der Walliser Sagenliteratur nicht erwähnt ist die Form des Gratzuges, der als Schar kreischender Schweine erscheint.

## **T\_RAUMFAHRT**

### **SZENOGRAPHISCHE PROJEKTE**

Visperterminen / Das Lauberweglein / Der lange Rock

Einem Mann war beim Holzfällen ein Baum über diesen Weg gestürzt. In der kommenden Nacht wurde er aus dem Schläfe geweckt und aufgefordert, schnell zu kommen und den Weg zu räumen. Augenblicklich ging er hin und legte den Weg frei. Kaum war dies geschehen, zog ein langer Leichenzug vorbei.

Am Schlusse lief eine Frau, die einen ganz langen, langen Rock trug und immer sich selbst draufstampfte, weil sie ihn nachschleppte. Es war ihr nur mit grosser Mühe möglich, mit den andern Schritt zu halten. Der couragierte Mann wagte sich an sie, packte den Rock, raffte ihn auf und gab ihr den Wulst in die Hand. Dessen war die arme Seele so froh, dass sie jetzt den andern nachkommen könne.

Das soll eine Frau gewesen sein, die im Leben zu kurze Röcke getragen hatte.

"Ich schtellu schi mer wiiss und nit grad aagnähm vor, lache tiendsch villicht, also ich welt ine nit begägne."

Der Strumpf auf der Achsel

Eine Familie sah eines Abends aus dem Fenster eine Prozession vorbei ziehen. Gegen Ende des Zuges erkannten sie ihre verstorbenen Verwandten. Der letzte, ein Mann ohne Kopf und einem Strumpf auf der Achsel, war nicht zu erkennen. Als der Zug vorüber war und man sich umwandte, bemerkten alle, mit Ausnahme des Grossvaters, dass dieser einen Strumpf auf der Achsel trug. Die Familie wusste sogleich, was das bedeutete.

Das Pferd und der Totenzug

Ein Fuhrmann mit seinem verletzten Pferd sah einen Totenzug vorbeiziehen. Er fasste Mut und sprach die Toten um Hilfe an. Diese erklärten ihm: «Wir können dir nicht helfen, wir müssen eilen. Die ersten sind schon auf dem Siwiboden, die letzten aussen im Kehr. Von diesen kann dir geholfen werden.» Und richtig, als der Totenzug geendet hatte, stand sein Pferd wieder gesund auf der Strasse.

Oft wird die Totenschar aber nur gehört. Und da können die Verstorbenen singen, spielen, trommeln, lachen, jauchzen, weinen, beten, fluchen und lärmern. Alte Walliser hatten ihre Musik, Klarinett- und Trommelweisen so oft gehört, dass sie diese nachspielen oder nachpfeifen konnten. Andere Male tönt es von unten herauf wie ein Erdbeben, wie ein Windstoss und Getöse.

Im wilden Geklüfte eines Gebirges hörte einmal ein Gemsjäger auf der Warte einen wunderschönen Gesang. Sanfte Töne trafen so lieblich an sein stillhorchendes Ohr, dass er unwillkürlich aufstand und zur Stelle hineilte, von woher die melodische Stimme zu kommen schien. Und siehe! Er fand, offenbar in grossen Qualen, eine Arme Seele, die da so fröhlich sang. Verwundert fragte der Jäger, wie sie doch in so grossen Peinen frohlocken und so munter singen möge. "Da muss ich wohl singen und mich herzlich freuen", antwortete die Arme Seele, "mein Schutzengel hat mir soeben geoffenbart, ein liebes Vögelein hätte heute beim Aufpicken eines Tannzapfens ein Samenkörnlein auf die Erde fallen lassen, welches keimen, sprossen und zu einem Baum heranwachsen werde. Aus dem Holze dieses Baumes werde dann für die Leiche eines unschuldigen Kindes das Särgelein gemacht werden und beim Tode dieses Kindes", fügte sie singend hinzu, "werde ich, von allen Qualen frei, in den Himmel kommen".